Eckhart Tauler Vives Ramus

Baco Thomasius Leibniz Andreae

Krause Pestalozzi Herder Herbart

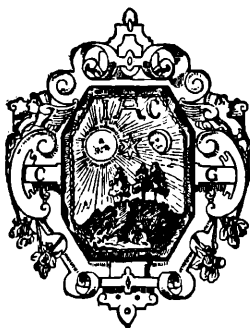
MITTEILUNGEN

DER

COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Zweiter Jahrgang.

August bis Oktober 1894.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1894.

Denck Franck

Arndt Locke Schleiermacher Kant Spener

Fichte

Inhalt

der achten Nummer 1894.

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223 a.

Briefe und **Drucksachen** für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.,** zu richten.

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. §. 17—20 der Satzungen der Comenius-Gesellschaft.)

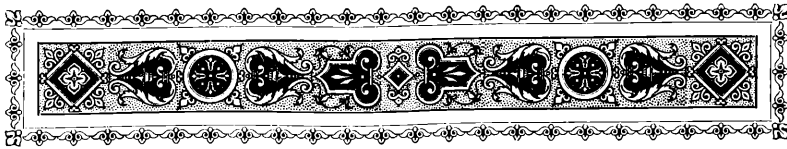
Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **1. Juli** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung durch **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge (s. den Auszug aus den Satzungen auf S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten. Auch nehmen sämtliche Pflegschaften, (Bevollmächtigte und Geschäftsführer s. S. 3 des Umschlags) Beiträge an.

Geschäfts-Anzeigen für die Mitteilungen und die Monatshefte werden von der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von Johannes Bredt in Münster (Westf.), angenommen. Preise: 1 Seite M. 20, 1/2 Seite M. 12, 1/4 Seite M. 6, 1/6 Seite M. 4. — Beilagen kosten 10 M.



Mitteilungen
der
Comenius-Gesellschaft.

II. Jahrgang. 1894. Nr. 8.

Leo Graf Tolstoj,

Das Kaffeehaus von Surat.

Aus dem Russischen übersetzt von

E. v. Loev.

Es gab in der indischen Stadt Surat ein Kaffeehaus. Und da kamen aus verschiedenen Ländern Durchreisende und Fremde zusammen und unterhielten sich häufig.

Einmal kehrte daselbst ein gelehrterr persischer Theolog ein. Er hatte sein ganzes Leben hindurch das Wesen der Gottheit erforscht und darüber Bücher gelesen und geschrieben. Lange hatte er über Gott nachgedacht, gelesen und geschrieben, hatte darüber den Verstand verloren. Alles in seinem Kopfe hatte sich verwirrt, und er war endlich so weit gekommen, dass er den Glauben an Gott verlor.

Das hatte der König erfahren und ihn aus dem persischen Reiche verwiesen.

So sein ganzes Leben lang dem Urgrund aller Dinge nachspürend, hatte sich der unglückliche Gottesgelehrte in dem Netze seiner eigenen Spekulationen verfangen und anstatt einzusehen, dass er den Verstand eingebüsst habe, fing er an zu glauben, dass es keine höchste Vernunft mehr gäbe, die das Weltall lenke.

Dieser Gottesgelehrte hatte einen afrikanischen Sklaven, der ihm überall aufwartete. Als der Gottesgelehrte in das Kaffeehaus trat, blieb der Afrikaner draussen vor der Thür und setzte sich auf einen Stein, der der Sonnenglut ausgesetzt war; er sass und wehrte die Fliegen von sich ab. Der Gottesgelehrte aber legte sich auf einen Divan im Kaffeehause und liess sich eine Schale Opium reichen. Als er die Schale ausgetrunken hatte und das Opium sein Gehirn aufzurütteln begann, wandte er sich an seinen Sklaven.

„Nun, verachtungswürdiger Sklave“, sagte der Gottesgelehrte, „sage mir, wie denkst Du, giebt's einen Gott oder nicht?“

„Natürlich, giebt's einen!“ sagte der Sklave und holte sogleich aus dem Gürtel ein kleines hölzernes Götzenbild hervor. „Hier,“ sagte der Sklave, „hier ist der Gott, der mich beschützt, seitdem ich auf Erden lebe. Dieser Gott ist aus einem Aste desselben geheiligten Baumes gemacht, den in unserem Lande alle anbeten.

Dieses Gespräch zwischen dem Gottesgelehrten und dem Sklaven hörten die im Kaffeehaus Anwesenden und erstaunten.

Erstaunlich erschien ihnen die Frage des Herren und noch erstaunlicher die Antwort des Sklaven.

Ein Brahmine, der die Worte des Sklaven gehört hatte, wandte sich zu ihm und sprach:

„Unglücklicher Thor! Ist es denn möglich zu glauben, dass Gott sich im Gürtel eines Menschen befinden könne? Es giebt nur einen Gott — und das ist Brahma. Und dieser Brahma ist grösser, als das ganze Weltall, denn Er hat das ganze Weltall erschaffen. Brahma ist ein einiger, grosser Gott, der Gott, dem die Tempel an den Ufern des Ganges erbaut sind, der Gott, dem Seine alleinigen Priester — die Brahminen — dienen. Diese Priester allein kennen den wahren Gott. Es sind schon zwanzigtausend Jahre vergangen, und so viele Umwälzungen auch stattgefunden haben, diese Priester bleiben dieselben, die sie immer gewesen sind, denn Brahma, der alleinige, wahre Gott, beschützt sie.“

So sprach der Brahmine, in der Hoffnung, alle zu überzeugen, aber ein daselbst anwesender hebräischer Geldwechsler widersprach ihm.

„Nein,“ sagte er. „Der Tempel des wahren Gottes ist nicht in Indien! . . . Und beschützt die Kaste der Brahminen nicht.

Der wahre Gott ist nicht der Gott der Brahminen, sondern der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Und der wahre Gott beschützt ausschliesslich sein israelitisches Volk. Gott hat von Anbeginn der Welt ohne Aufhören nur unser Volk geliebt und liebt es noch. Und wenn auch jetzt unser Volk in der Welt zerstreut ist, so ist das nur eine Prüfung, und Gott wird, wie er das ja verheissen hat, sein Volk wieder in Jerusalem versammeln, um, wenn das Wunder des Altertums, der Tempel von Jerusalem, wiederhergestellt ist, Israel zum Herrscher über alle Völker einzusetzen.“

So sprach der Hebräer und brach in Thränen aus. Er wollte seine Rede fortsetzen, aber ein daselbst anwesender Italiener fiel ihm ins Wort.

„Ihr redet die Unwahrheit,“ sagte der Italiener zu dem Hebräer. „Ihr dichtet Gott eine Ungerechtigkeit an. Gott kann nicht ein Volk mehr lieben, als die anderen. Im Gegenteil, wenn Er auch früher das Volk Israel beschützt hat, so sind jetzt schon 1800 Jahre vergangen, seit Er in Zorn geraten ist und zum Zeichen seines Zornes dem Dasein desselben ein Ende gemacht und dieses Volk über die Erde verstreut hat, so dass dessen Glaube sich nicht nur nicht ausbreitet, sondern nur hier und da bestehen bleibt. Gott giebt keinem Volke den Vorzug, sondern beruft alle diejenigen, welche selig werden wollen, in den Schoss der allein seligmachenden römisch-katholischen Kirche, ausserhalb welcher es keine Seligkeit giebt.“

So sprach der Italiener. Aber ein daselbst anwesender protestantischer Pastor antwortete dem katholischen Missionär, indem er erbleichte:

„Wie könnt Ihr behaupten, dass das Heil nur in Eurem Bekenntnisse möglich sei? So wisset denn, dass nur diejenigen selig werden, die dem Evangelium gemäss, Gott nach der Vorschrift Jesu Christi im Geist und in der Wahrheit dienen.“

Da wandte sich ein Türke, der im Zollamt von Surat diente und auch dabei sass, indem er seine Pfeife rauchte, mit wichtiger Miene an die beiden Christen.

„Es hilft Euch nichts, dass Ihr von der Wahrheit Eueres Glaubens so überzeugt seid,“ sagte er. „Euer Glaube ist vor sechshundert Jahren durch den wahren Glauben Mahomets ersetzt worden. Und wie Ihr selbst seht, verbreitet sich der wahre

Glaube Mahomets immer mehr, sowohl in Europa, als auch in Asien, und sogar in dem aufgeklärten China. Ihr selbst gebt zu, dass die Hebräer von Gott verworfen worden sind, und als Beweis dafür führt Ihr an, dass die Hebräer sich im Stande der Erniedrigung befinden und ihr Glaube sich nicht verbreitet. So müsst Ihr denn auch die Wahrheit des mahometanischen Glaubens anerkennen, denn er befindet sich im Stande der Erhöhung und verbreitet sich beständig. Selig werden nur die, die an den letzten Propheten Gottes, an Mahomet, glauben. Und auch von diesen nur die Anhänger Omaris, und nicht die Anhänger Ali's, denn die Anhänger Ali's — sind Ungläubige."

Bei diesen Worten wollte der persische Gottesgelehrte, der zu der Sekte Alis gehörte, Einspruch erheben. Aber im Kaffeehause erhob sich um diese Zeit ein grosser Streit unter allen dort anwesenden Fremden der verschiedenen Glaubensrichtungen und Bekenntnisse. Da waren abyssinische Christen, indische Lamas, Ismaeliten und Feueranbeter.

Alle stritten über das Wesen Gottes und darüber, wie man Ihn verehren müsse.

Alle stritten, alle schrieen. Nur ein dort anwesender Chinese, ein Schüler des Confucius, sass ruhig in einer Ecke des Kaffeehauses und nahm nicht Teil an dem Streite. Er trank Thee, hörte dem Gespräche zu, schwieg aber selbst.

Der Türke, der ihn mitten im Streite bemerkt hatte, wandte sich an ihn und sprach:

„Unterstütze Du mich wenigstens, guter Chinese. Du schweigst, aber Du könntest auch etwas zu meinen Gunsten sagen. Ich weiss, dass bei Euch in China jetzt verschiedene Glaubensbekenntnisse eingeführt werden. Eure Handelsleute haben mir mehr als einmal erzählt, dass Eure Chinesen von allen anderen Glaubensbekenntnissen das mahometanische für das beste halten und es gern annehmen. Bekräftige also meine Worte und sage, was Du von dem wahren Gott und Seinem Propheten hältst!"

„Ja, ja, sage, was Du denkst," wandten sich an ihn auch die übrigen.

Der Chinese, der Schüler des Confucius, schloss die Augen, dachte ein wenig nach und nestelte dann, nachdem er die Augen wieder geöffnet hatte, die Hände aus den weiten Ärmeln seiner

Kleidung, legte sie auf der Brust zusammen und begann mit leiser und ruhiger Stimme zu sprechen.

„Meine Freunde,“ sagte er, „es scheint mir, dass die Eigenliebe der Menschen mehr als alles andere ihrer Übereinstimmung in Glaubenssachen im Wege steht. Wenn Ihr Euch die Mühe geben wollt, mich bis zu Ende anzuhören, so will ich Euch das an einem Beispiel erläutern.

Ich bin von China nach Surat auf einem englischen Dampfschiffe ausgefahren, das die Weltumsegelung gemacht hatte. Unterwegs landeten wir an dem östlichen Ufer der Insel Sumatra, um Wasser einzunehmen. Um die Mittagszeit gingen wir an Land und setzten uns ans Meeresufer in den Schatten von Kokospalmen, unweit des Dorfes der Inselbewohner. Wir sassen da einige Männer aus verschiedenen Ländern beisammen.

Während wir so dasassen trat ein Blinder zu uns heran.

Dieser Mann war, wie wir später erfuhren, davon erblindet, dass er zu lange und beharrlich in die Sonne gesehen hatte, weil er sich darüber klar werden wollte, was die Sonne sei. Er wollte das erfahren, weil er sich des Sonnenlichtes bemächtigen wollte. Er hatte sich lange Mühe gegeben, hatte alle Wissenschaften in Anwendung gebracht, er wollte einige Sonnenstrahlen ergreifen, sie auffangen und in eine Flasche einkorken.

Lange bemühte er sich und sah immer in die Sonne und konnte nichts ausrichten, und erreichte schliesslich nur, dass ihm infolge des Sonnenlichtes die Augen zu schmerzen anfingen und er erblindete.

Da sagte er zu sich selbst: „Das Sonnenlicht ist keine Flüssigkeit, denn wäre es eine Flüssigkeit, so könnte man's umgiessen, und es würde sich vom Winde bewegen, wie das Wasser. Aber das Sonnenlicht ist auch kein Feuer, denn wäre es ein Feuer, so müsste es im Wasser verlöschen. Das Licht ist auch kein Geist, denn es ist sichtbar, und auch kein Körper, denn man kann es nicht in Bewegung setzen. Da aber das Sonnenlicht weder flüssig, noch fest, weder ein Geist, noch ein Körper ist, so ist das Sonnenlicht nichts.“

So entschied er und hatte davon, dass er immer in die Sonne gesehen und über dieselbe nachgedacht hatte, gleichzeitig das Augenlicht und den Verstand eingebüsst.

Als er aber vollständig erblindet war, da gewann er endgültig die Überzeugung, dass es keine Sonne gäbe.

Mit diesem Blinden trat auch sein Sklave heran. Er setzte seinen Herrn in den Schatten eines Kokosbaumes, hob von der Erde eine Kokosnuss auf und begann aus derselben ein Nachtlicht zu verfertigen. Aus den Kokosfasern machte er einen Docht, presste aus der Nuss das Öl in die Nussschale aus und befeuchtete den Docht in demselben.

Während der Sklave seine Nachtlampe verfertigte, sagte ihm der Blinde mit einem Seufzer: „Nun, was sagst Du, Sklave? Habe ich Dir recht gesagt, dass es keine Sonne giebt? Sieh doch, wie finster es ist. Und da spricht man von einer Sonne . . Und was ist denn schliesslich die Sonne?“

„Was weiss ich, was die Sonne ist,“ sagte des Sklave. „Mich geht sie gar nichts an, aber das Licht, das ich kenne. Da habe ich ein Nachtlicht verfertigt und ich werde es hell haben, und ich kann auch Dir damit einen Dienst leisten und alles in meiner Hütte finden.“

Und der Sklave nahm seine Nussschale in die Hand. „Da,“ sagte er, „das ist meine Sonne.“

Daselbst sass ein Lahmer mit einer Krücke. Er hörte das und fing an zu lachen.

„Du bist offenbar blind geboren,“ sagte er zu dem Blinden, „da Du nicht weisst, was die Sonne ist. Ich will's Dir sagen, was sie ist: Die Sonne ist eine feurige Kugel, und diese Kugel taucht jeden Tag aus dem Meere auf und geht jeden Abend in den Bergen unserer Insel unter; das sehen wir alle und auch Du würdest es sehen, wenn Du Augen hättest.“

Ein Fischer, der dabei sass, hörte diese Worte und sagte dem Lahmen:

„Da sieht man doch gleich, dass Du über Deine Insel nicht hinausgekommen bist. Wenn Du nicht lahm wärest und ein wenig auf dem Meere umherfahren würdest, so würdest Du wissen, dass die Sonne nicht in den Bergen unserer Insel untergeht, sondern, wie sie aus dem Meere auftaucht, ebenso am Abend wieder im Meere untertaucht. Ich rede die Wahrheit, denn ich sehe das täglich mit eigenen Augen.“

Das hörte ein Inder.

„Ich wundere mich,“ sagte er, „wie ein kluger Mensch solch

einen Unsinn reden kann. Ist es denn möglich, dass eine Feuerkugel ins Wasser sinke, ohne zu verlöschen? Die Sonne ist durchaus keine Feuerkugel, sondern die Sonne ist eine Gottheit. Diese Gottheit heisst Deva. Diese Gottheit fährt in einem Wagen am Himmel um den goldenen Berg Spernoja.

Es kommt vor, dass die bösen Schlangen Ragu und Ketu den Deva anfallen und verschlingen, und dann wird's finster. Aber unsere Priester beten für die Befreiung der Gottheit, und dann wird sie befreit. Nur so unwissende Menschen wie Ihr, die Ihr nie weiter gekommen seid, als bis zu Eurer Insel, können sich einbilden, dass die Sonne nur ihre Insel bescheint.

Da hub ein daselbst anwesender Besitzer eines egyptischen Fahrzeugs zu sprechen an.

„Nein," sagte er, „auch das ist nicht richtig; die Sonne ist keine Gottheit und umwandelt nicht bloss Indien und seinen goldenen Berg. Ich bin viel umhergeschifft, sowohl auf dem Schwarzen Meere, als auch an den Ufern Arabiens, ich war auf Madagaskar und auf den Philippinen, — die Sonne bescheint alle Länder, und nicht bloss Indien, sie umschreitet nicht bloss einen Berg, sondern sie geht bei den Inseln Japans auf, und darum heissen auch jene Inseln Japen, das bedeutet in ihrer Sprache Geburt der Sonne, und sie sinkt weit, weit im Westen hinter den Inseln Englands unter. Ich weiss das sehr gut, weil ich's selbst häufig gesehen und vom Grossvater vielfach gehört habe. Und mein Grossvater ist bis zu den äussersten Grenzen des Meeres gefahren."

Er wollte noch weiter reden, aber ein englischer Matrose von anderem Schiffe unterbrach ihn:

„Es giebt kein Land," sagte er, „wo man besser wüsste, welche Bahnen die Sonne wandelt, als England. Die Sonne, das wissen wir alle in England, steht nirgends auf und legt sich nirgends nieder. Sondern sie kreist unaufhörlich um die Erde. Wir wissen das wohl, denn wir haben selbst soeben die Welt umsegelt und sind nirgends auf die Sonne gestossen. Überall zeigt sie sich, wie hier, des Morgens und verschwindet des Abends."

Und der Engländer nahm einen Stock, zeichnete einen Kreis in den Sand und fing an zu erklären, wie die Sonne am Himmel die Erde umkreist. Aber er konnte es nicht ordentlich verdeutlichen und sagte, indem er auf den Steuermann seines Schiffes wies;

„Er ist übrigens klüger als ich und wird Euch das alles besser begreiflich machen.“

Der Steuermann war ein vernünftiger Mensch und hatte dem Gespräch schweigend zugehört, bis man ihn fragte. Aber jetzt, als sich alle an ihn wandten, hub er an zu sprechen und sagte:

„Ihr alle täuscht einander und täuscht Euch selbst. Die Sonne dreht sich nicht um die Erde, sondern die Erde dreht sich um die Sonne, und dreht sich noch um sich selbst, indem sie im Laufe von 24 Stunden Japan, und die Philippinen, und Sumatra, auf dem wir sitzen, und Afrika, und Europa, und Asien, und noch eine Menge anderer Länder der Sonne zukehrt. Die Sonne scheint nicht bloss um eines Berges willen, nicht wegen einer Insel allein, nicht um des Meeres willen und auch nicht ausschliesslich um der Erde willen, sondern um vieler ebensolcher Planeten willen, wie die Erde einer ist. Das alles könnte ein jeder von Euch begreifen, wenn er hinauf zum Himmel blicken wollte und nicht sich selbst unter die Füsse, und wenn er nicht glauben wollte, dass die Sonne bloss um seinetwillen oder seiner Heimat wegen scheine.“

So sprach der weise Steuermann, der viel in der Welt umhergefahren war und oft zum Himmel aufgeschaut hatte.

„Ja, die Verirrungen und Streitigkeiten in Glaubenssachen kommen von der Eigenliebe,“ fuhr der Chinese, der Schüler des Confucius fort. „Wie mit der Sonne, so verhält sich's auch mit Gott. Jeder Mensch möchte seinen besonderen Gott oder wenigstens den Gott seines Heimatlandes haben. Jedes Volk möchte in seinem Tempel Denjenigen einschliessen, den die ganze Welt nicht umfassen kann.

Und kann irgend ein Tempel demjenigen gleichgestellt werden, den Gott selbst errichtet hat, um in ihm alle Menschen zu einem Bekenntnisse und zu einem Glauben zu vereinigen?

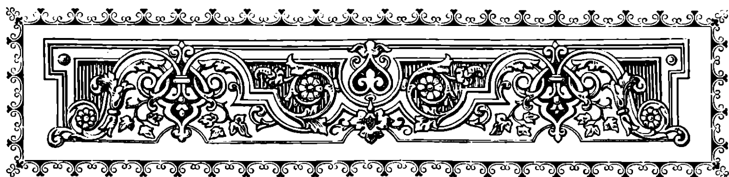
Alle Tempel von Menschenhand sind nach dem Vorbild dieses Tempels — der Welt Gottes — erbaut worden. In allen Tempeln sind Taufbecken, Gewölbe, Kerzen, Bilder, Inschriften, Gesetzbücher, Opfer, Altäre und Priester. Aber in welchem Tempel findet sich ein Taufbecken, wie der Ozean, ein Gewölbe wie das Himmelsgewölbe, solche Leuchter wie die Sonne, der Mond und die Sterne, solche Bilder, wie die lebendigen, einander

liebenden, einander helfenden Menschen? Wo sind die Inschriften von der Güte Gottes, die so verständlich wären, wie die Wohlthaten, welche von Gott allenthalben zum Wohle der Menschen ausgestreut sind? Wo ist ein Gesetzbuch, das allen so deutlich wäre, wie das, das jedem in's Herz hineingeschrieben ist? Wo sind die Opfer, die den Opfern der Selbstverleugnung gleichkämen, die liebende Menschen ihren Nächsten bringen? Und wo ist der Altar, der dem Herzen eines guten Menschen vergleichbar wäre, auf dem Gott selbst das Opfer entgegennimmt?

Je höher die Vorstellung des Menschen von Gott sein wird, desto besser wird er Ihn erkennen. Je besser er aber Gott erkennen wird, desto mehr wird er sich Ihm nähern, Seiner Güte, Barmherzigkeit und Menschenliebe nacheifern.

Und darum soll derjenige, der das ganze Licht der Sonne, das die Welt erfüllt, sieht, den abergläubigen Menschen nicht verurteilen und verachten, der in seinem Götzenbild nur einen Strahl desselben Lichts erblickt, er soll auch den Ungläubigen nicht verachten, der erblindet ist und das Licht gar nicht sieht."

So sprach der Chinese, der Schüler des Confucius, und alle im Kaffeehause Anwesenden verstummten und stritten nicht mehr darüber, wessen Glaube der bessere sei.



Rundschau.

Zur Erinnerung an die Wiederkehr von **Herders** Geburtstag, der am 25. August 1744 geboren wurde, hat das Diplom-Mitglied unserer Gesellschaft, Herr Direktor Dr. B. Suphan, der als Herausgeber von Herders Werken dazu besonders berufen war, ein kleines Schriftchen verfasst: Aus Herders Frühzeit (Weimar, H. Böhlau). Zeitlich behandelt die Schrift nur etwa ein Jahr aus Herders Leben (1769—1770), aber im Anschluss an die Erlebnisse dieses Jahres giebt Suphan aus der Fülle seiner Kenntnisse ein so lebensvolles Bild des jungen Herder, dass man die Persönlichkeit des Mannes klar und deutlich vor sich sieht. Es ist das Jahr, in dem Herder mit Goethe in Strassburg zusammentraf — eine Begegnung, die Goethe das bedeutendste Ereignis seines Strassburger Lebens genannt hat, und die Zeit, wo er Lessing in Hamburg kennen lernte und von diesem seinerseits wichtige Anregungen empfing. Das Büchlein ist den Mitarbeitern an der Herder-Ausgabe gewidmet; wir empfehlen es aber auch allen Mitgliedern unserer Gesellschaft auf das angelegentlichste.

Freunde freier Wissenschaft und religiöser Duldsamkeit in Rheinland und Westfalen haben sich zu dem Zwecke vereint, von Zeit zu Zeit ihrem Sinne entsprechende wissenschaftliche Preisaufgaben für die studierende Jugend der rheinisch-westfälischen Hochschulen zu stellen. Für das laufende Jahr 1894/95 stellen dieselben als eine solche Preisaufgabe die Darstellung von: „Friedrichs des Grossen Ansichten und Thaten auf dem Gebiete der religiösen Toleranz“. Die Preisarbeit muss unter Benutzung der bisherigen Arbeiten aus den inzwischen zugänglich gemachten Quellen geschöpft und in deutscher Sprache allgemein anziehend ausgeführt sein. Zu der Preisbewerbung werden alle Akademiker von Aachen, Bonn und Münster, welche bei der Ablieferung das zwölfte Semester nicht überschritten haben, gleichviel ob sie noch studieren oder bereits exmatrikuliert sind, zugelassen. Die Arbeit muss bis zum 1. November 1895 einem der Unterzeichneten übergeben werden, welche im Auftrage der bezeichneten Gemeinschaft das Preisrichter-Kollegium bilden. Der Name des Verfassers ist in einem durch das Motto der Arbeit bezeichneten Umschlag verschlossen beizulegen. Der ausgesetzte Preis besteht in 600 Mk. Die Arbeit verbleibt

dem Verfasser; die bezeichnete Gemeinschaft ist gegebenenfalls bereit, die Drucklegung derselben zu vermitteln und zu unterstützen. Bonn, den 15. Juni 1894. Der Aufruf ist unterzeichnet: Direktor Dr. Fr. Cramer-Mülheim a. Rh., Kaufmann Gustav Heimendahl-Crefeld, Geheimrat Prof. Dr. Jürgen Bona Meyer-Bonn, Prof. Dr. Thorbecke-Detmold.

Der Grabstein des Comenius, der in der ehemaligen Kirche der franz.-reformierten Gemeinde zu Naarden seine Leiche deckte, befindet sich gegenwärtig im Besitz des Waisenhaus-Verwalters Herrn A. L. de Roeper in Naarden (Frauenstrasse 91), der zu näherer Auskunft bereit ist.

Dem Centralausschuss zur **Förderung der Jugend- und Volksspiele** ist zu Händen seines Vorsitzenden, des Abgeordneten v. Schenckendorff, das nachstehende Schreiben zugegangen: „Potsdam, den 16. Mai 1894. Se. Majestät der Kaiser und König haben den mittelst Immediateingabe vom 30. v. M. überreichten dritten Jahrgang des Lehrbuches für Jugend- und Volksspiele gern anzunehmen geruht und lassen für diese Mitteilung freundlichst danken. Allerhöchstdieselben geben dabei ihrer Freude Ausdruck, dass die Bewegungsspiele, wie das Jahrbuch ersehen lässt, eine stetig zunehmende Ausbreitung im deutschen Volke finden, und wünschen den verdienstvollen Bestrebungen des Centralausschusses auf diesem Gebiete weiteren Erfolg. Im Allerhöchsten Auftrage erlaube ich mir, den Ausschuss hiervon ergebenst in Kenntnis zu setzen. — Der Geheime Kabinetsrat Wirklicher Geheimer Rat v. Lucanus.“

„Das Heil der Welt“ — eine kleine Broschüre von **Fr. Holtschmidt** (Braunschweig) richtet sich gegen die Gesellschaft für ethische Kultur und führt aus, dass dieselbe auf die religionslose Menge keinen Einfluss gewinnen könne, denn ethische Kultur anders als durch Religion anzustreben, heisse aus einem vom Stamme abgelösten Zweige noch Blüte und Frucht erwarten wollen. Herr Holtschmidt ist Mitglied der C. G.

Nunmehr ist auch in München ein **„Verein zur Gründung eines Mädchen-Gymnasiums“** ins Leben getreten. Die Satzungen sind entworfen von Herrn Schulrat Dr. Rohmeder; an den Beratungen nahmen u. a. teil die Herren Geh. Rat Dr. v. Winckel, Paul Heyse, Univ.-Prof. Dr. Bauer, Rektor Sickenberger, sowie eine Anzahl Frauen. Der neue Verein hat rasch eine erhebliche Mitgliederzahl gewonnen. Die beiden an erster Stelle genannten Herren gehören unserer Gesellschaft an.

Bei Gelegenheit des 18. Westfälischen Lehrertags, der am 27. und 28. März zu Witten stattfand, hielt Herr Lehrer Sievert (Niederschelden) einen Vortrag über **„Die philosophisch-pädagogische Lehre Frohschammers“**. Der Vortragende hatte seinen Ausführungen die nachfolgenden Leitsätze zu Grunde gelegt:

1. Da die Philosophie Frohschammers im Gegensatze zum Materialismus und Possibilismus die Begründung einer idealen Weltanschauung

bezweckt, so verdient dieselbe das eingehendste Studium des Lehrerstandes.

2. Die in Frohschammers System enthaltene Psychologie und Ethik sind beim Ausbau der pädagogischen Fundamentslehre unentbehrlich, die allgemeine Pädagogik und Methodik zur tieferen Begründung mancher schon jetzt gültigen Lehren wohl geeignet.
3. Um eine wirksamere Verwertung der neueren Philosophie für die Pädagogik zu ermöglichen, beschliesst die Versammlung die Begründung einer Vereinigung für pädagogische Hilfswissenschaften und allgemeine Pädagogik; letztere erklärt ihren Beitritt zur freien Vereinigung für philosophische Pädagogik.

Bei der Versammlung waren 50 Vereine durch 107 Abgeordnete vertreten; im ganzen nahmen etwa 600 Lehrer an der Hauptversammlung teil. Den Vorsitz führte Rektor Kuhlo (Bielefeld), der in seiner einleitenden Ansprache auch unseres Vorstands-Mitgliedes, des Rektors Dörpfeld, in warmen Worten gedachte. Die Ergänzungswahlen ergaben die Wiederwahl Kuhlos als Vorsitzenden und des Hauptlehrers Linneweber (Hagen) als ersten Schriftführer. Der letztere ist thätiges Mitglied der C.G. und Vorstands-Mitglied des Comenius-Kränzchens in Hagen.

Zu dem Aufsatz in Nr. 6/7 der M.M. der C.G. „Comenius in der bayerischen Abgeordnetenkammer“, der übrigens in- und ausserhalb Bayerns mehrfache Beachtung gefunden und uns eine Anzahl neuer Mitglieder zugeführt hat, haben wir einen Nachtrag zu machen. In den stenographischen Berichten, soweit sie uns zugegangen waren, fand sich die Erwiderung nicht, die Herr Abg. Dr. **Andreae** aus Kaiserslautern, Diplom-Mitglied unserer Gesellschaft, dem Abgeordneten Haus auf seine Angriffe wider Comenius hatte zu teil werden lassen. Nachdem wir jetzt davon Kenntnis erhalten haben, wollen wir nicht versäumen, unsern Lesern nachträglich davon Kenntnis su geben. Herr Dr. Andreae sagte: „Mit meinem unmittelbaren Vorredner (Haus) beschäftige ich mich jetzt nicht; derselbe hat einen solchen Rattenkönig von Beschwerden untermischt mit Unrichtigkeiten und Verwirrungen vorgebracht, dass dazu eine so lange Zeit gehörte, wie sie mir jetzt nicht mehr zur Verfügung steht. Ich denke aber später, gelegentlich der Volksschule und ihrer Behandlung, werden wir noch darauf zurückkommen. Jetzt will ich nur eins bemerken: Wer in einer solchen Weise von Comenius reden kann, der kennt den Mann nicht. Comenius ist einer der frömmsten, positiv frömmsten Männer, die in der Kirchengeschichte vorkommen, und vielleicht ist es den Herren da drüben (Centrum) nicht uninteressant, dass, da wir vor einigen Jahren in Kaiserslautern eine Comeniusfeier veranstalteten, es gerade die beiden Kollegen des Herrn Kollegen Haus waren, welche an dieser Feier einen regen und lebhaften Anteil nahmen.“ — Dazu sei bemerkt, dass ebenso wie in Kaiserslautern in manchen anderen Städten katholische Geistliche bei der Jahrhundertfeier sich thätig beteiligt haben.

Am 1. Juni, als am 150jährigen Geburtstage des verdienten Pädagogen **Salzmann**, des Gründers der Erziehungsanstalt in Schnepfenthal, wurde vor der Bonifaziuskirche zu Sömmerda sein Denkmal eingeweiht und an seinem Geburtshause eine Gedenktafel angebracht. Das Denkmal hat die Form eines Obelisken und ist aus graugelbem Seeberger Sandstein gehauen. Aus Anlass dieser Feier veröffentlichte A. Trinius eine „Festschrift zur Feier der Enthüllung des Denkmals in Sömmerda für Chr. G. Salzmann, geb. 1. Juni 1744, gest. 31. Okt. 1811“ (Erfurt, H. Neumann).

Die Gesellschaft für Volkswohl in **Emden** hat im Jahre 1890 ein Seminar für Kindergärtnerinnen gegründet, das unter der Leitung von Fräul. Johanna Mecke sich eines stetigen Aufschwungs erfreut. In Rücksicht auf die verdienstvollen Leistungen der Anstalt hat die Königl. Regierung zu Aurich unter dem 15. Juni 1894 einen Erlass in ihrem Amtsblatt veröffentlicht, in dem die Anstalt nachdrücklich und warm empfohlen wird. Wir können aus eignen Wahrnehmungen das günstige Urteil der Kgl. Regierung nur bestätigen und den Besuch des Seminars befürworten.

Herr Dr. **E. Lentz**, Oberlehrer in Bortenstein (Ostpreussen), der unseren Mitgliedern schon durch seine Arbeit über Comenius bekannt ist (s. M.H. der C.G. 1893 S. 87), veröffentlicht in Nr. 4 der Zeitschrift f. d. Reform der höheren Schulen vom 26. Nov. 1892 einen Aufsatz über „die einheitliche Mittelschule in der Geschichte der Pädagogik“, der für uns von Interesse ist. L. geht natürlich von den bekannten Anschauungen des Comenius aus; dann weist er nach, wie Joh. Matthias Gesner (1691—1761), der sich auch in anderen Punkten vielfach mit C. berührt, verwandte Anschauungen gehegt hat und kommt schliesslich auf Herder und Fr. Aug. Wolf zu sprechen. Leider war der Raum, der L. zur Verfügung stand, knapp bemessen, und die Ausführungen sind daher skizzenhaft geblieben.

Die Stadt Eisenberg (S.-Altenburg) hat ihrem berühmtesten Sohne, **Karl Friedrich Christian Krause**, ein Denkmal errichtet, aber die Grabstätte des bedeutenden Mannes — er ist am 27. September 1832 zu München gestorben und begraben — soll nach verlässlichen Nachrichten ohne jede Pflege und ohne jedes Erinnerungszeichen sein. Wir bitten diejenigen unserer Mitglieder, die darüber Näheres wissen, uns gefälligst Nachricht zu geben.

Die Gemeindevertretung von Schöneberg hat in ihrer Sitzung vom 14. Juni d. J. beschlossen, ein Leibniz-Realgymnasium, d. h. ein Real-Gymnasium nach Altonaer System einzurichten. Der Vorschlag war von der Schulkommission gemacht worden, fand anfangs aber lebhaften Widerstand. Erst der Bericht von den ausgezeichneten Ergebnissen, die in Altona erzielt worden sind, überzeugte die Mehrheit von der Nützlichkeit der neuen Einrichtung.

Die Vorbereitungen über die **Errichtung eines Basedow-Denkmals** sind jetzt zum Abschluss gekommen. Bereits am 23. September, dem Todestage des grossen Philanthrophen, soll die Enthüllung in Dessau stattfinden. Das Denkmal, dessen Höhe 4,50 m betragen wird, besteht nach dem jetzt genehmigten Entwurf aus einem Sockel mit Gedenktafel, auf dem sich ein Obelisk mit dem Medaillonbild Basedow's erhebt.

Von der Biographie **Friedrich Albert Langes,** die O. A. Ellissen im Jahre 1891 veröffentlicht hat, erscheint jetzt eine wohlfeile Ausgabe ohne Porträt zum Preise von 3 M. geb. — Im Juni-Heft des „Nordwest“ veröffentlicht Dr. Knabe einen hübschen Aufsatz über Lange.

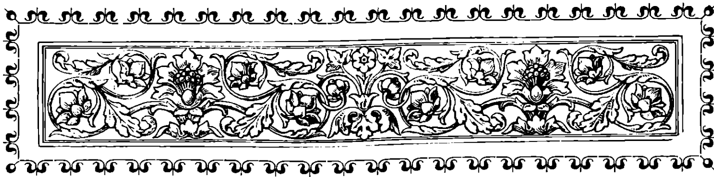
Gedenktage.

September.

1.	September	**1754**	**A. H. Niemeyer** zu Halle geb.
5.	„	**1568**	**Thomas Campanella** zu Stilo in Calabrien geb.
9.	„	**1755**	**Joh. Laur. Mosheim** in Göttingen gest.
11.	„	**1723**	**Joh. Bernh. Basedow** in Hamburg geb.
18.	„	**1792**	**A. G. Spangenberg** in Berthelsdorf gest.
20.	„	**1863**	**Jac. Grimm** zu Berlin gest.
23.	„	**1728**	**Christian Thomasius** in Halle gest.
24.	„	**1541**	**Theophr. Paracelsus von Hohenheim** in Salzburg gest.
27.	„	**1832**	**Karl Christian Friedrich Krause** zu München gest.
28.	„	**1829**	**Fr. Dittes** zu Irfersgrün im Vogtland geb.
28.	„	**1828**	**Friedr. Alb. Lange** zu Wald bei Solingen geb.

Oktober.

9.	Oktober	**1695** (od. 1694)	**Joh. Laur. Mosheim** in Lübeck geb.
11.	„	**1734**	**Fr. Eberhard von Rochow** in Berlin geb.
14.	„	**1644**	**William Penn** zu London geb.
15.	„	**1810**	Eröffnung der Berliner Universität.
18.	„	**1571**	**Wolfg. Ratichius** zu Wilster in Holstein geb.
22.	„	**1818**	**Joachim Heinrich Campe** zu Braunschweig gest.
26.	„	**1694**	**Samuel Freiherr von Pufendorf** zu Berlin gest.
26.	„	**1757**	**Friedrich Karl Freiherr vom Stein** zu Nassau geb.
28.	„	**1704**	**John Locke** zu Oates gest.
29.	„	**1590**	**Dirck Volkertszoon Coornheert** zu Gouda gest.
29.	„	**1790**	**Friedr. Adolf Diesterweg** zu Siegen geb.
31.	„	**1811**	**Christ. Gotthilf Salzmann** zu Schnepfenthal gest.



Gesellschafts-Angelegenheiten.

Einnahmen und Ausgaben der C.G. im Jahre 1893.

Einnahmen.

1.	Vortrag aus dem Jahre 1892		11,96 M.
2.	Jahresbeitrag von Mitgliedern für 1893 (einschliesslich der nachträglich für 1892 eingegangenen Beiträge):		
	a. in Baar	6078,36 M.	
	b. durch Anrechnung	341,80 „	
			6420,16 „
3.	Einmalige Beiträge		156,25 „
4.	Aus dem buchhändlerischen Vertrieb der Zeitschriften . .		367,76 „
5.	Kassen-Saldo (geleisteter Vorschuss)		546,82 „
		Summa	7502,95 M.

Ausgaben.

1.	Restbeträge aus 1892	557,44 M.
2.	Geschäftsführung, weiterer Ausbau der Gesellschaft (Werbung neuer Mitglieder) u. s. w.	1641,11 „
3.	Für die Zeitschriften und Veröffentlichungen der Gesellschaft (Vergütung der Mitarbeit, Herstellung im Druck, Versand an die Mitglieder, Entschädigung u. Spesen für den Verleger)	4716,95 „
4.	Kosten der Pflegschaften und Comenius-Kränzchen . . .	161,80 „
5.	Beiträge für verwandte Gesellschaften	10,— „
6.	Spesen für den Kommissions-Verlag	183,88 „
7.	Bücher und Bucheinbände	65,51 „
8.	Vermischtes	166,26 „
	Summa	7502,95 „

Für den Gesamtvorstand der Comenius-Gesellschaft:

(gez.) Archiv-Rat Dr. **Keller**, Vorsitzender. (gez.) **Molenaar & Co.**, Schatzmeister.

(gez.) **Joseph Müller**, Diakonus,
(„) **Wilhelm Bötticher**, Professor,
Rechnungsprüfer.

Bemerkungen zur Jahresrechnung 1893.

1. Die Jahre 1891 und 1892 haben als Einrichtungsjahre zahlreiche einmalige und ausserordentliche Ausgaben notwendig gemacht. Dieser Umstand kommt in der vorliegenden Jahresrechnung für 1893 noch dadurch zum Ausdruck, dass wir als Restbeträge für 1892 nachträglich die Summe von M. 557,44 haben bezahlen müssen.

2. Zieht man diesen Restbetrag von der Gesamtsumme der vorjährigen Ausgaben ab, so erhält man die Summe der laufenden Ausgaben in der Höhe von M. 6945,56. Mithin übersteigen die Einnahmen im Betrage von M. 6956,13 die laufenden Ausgaben um M. 10,57.

3. Es sind für 1893 noch zugesagte Jahresbeiträge in der Höhe von etwa 300 M. rückständig; nimmt man an, dass davon die Hälfte noch eingeht, so wird sich der Überschuss der laufenden Einnahmen über die laufenden Ausgaben auf etwa 160 M. stellen.

4. Unter den Ausgaben des Jahres 1893 sind drei Posten im Betrag von M. 650, die als künftig wegfallend bezeichnet werden können.

Eine freundliche **Besprechung** unserer Schriften findet sich in Nr. 18 der „Christlichen Welt“ vom 3. Mai d. J. worin der Verfasser auf folgenden (M.H. 1894 S. 65 citierten) Ausspruch Schleiermachers verweist: „Wenn die Reformation, aus deren ersten Anfängen unsere Kirche hervorgegangen ist, nicht das Ziel hat, einen ewigen Vertrag zu stiften zwischen dem lebendigen Glauben und der nach allen Seiten freigelassenen unabhängig für sich arbeitenden wissenschaftlichen Forschung, so dass jener nicht diese hindert, und diese nicht jenen ausschliesst, so leistet sie den Bedürfnissen unserer Zeit nicht Genüge, und wir bedürfen noch einer andern, wie und aus was für Kämpfen sie auch erwachsen möge. Meine feste Überzeugung ist, der Grund zu diesem Vertrage sei schon damals gelegt und es thue nur Not, dass wir zum bestimmteren Bewusstsein der Aufgabe kommen, um sie auch zu lösen.“ Wenn der Verfasser daran anschliessend bemerkt, dass in dieser Überzeugung auch ein Grundsatz der Comenius-Gesellschaft zum Ausdruck komme, so hat er eins der Ziele, die uns vorschweben, sehr richtig gekennzeichnet. Gerade deshalb zählen wir auch Schleiermacher zu den Unsrigen. — Der Jahrgang 1893 unserer M.H. findet neuerdings in der Zeitschrift f. praktische Theol. XVI. Jahrg. (1894) Heft 2 (März) S. 185 eine anerkennende Beurteilung und ebenso in Nr. 28 der Reformierten Kirchenzeitung vom 15. Juli d. J.

Zu **Bremen** hat Herr Oberlehrer Dr. E. Brenning im litterarischen Verein über die C.G. gesprochen; ebendort wird Herr Hauptlehrer K. Melchers im Lehrer-Verein einen Vortrag über Zweck, Entstehung und Entwicklung der C.G. halten. Wir bitten unsere Mitglieder in anderen Städten, in gleicher Weise auf das Bekanntwerden unserer Bestrebungen hinzuwirken.

Wir empfehlen unseren C.Z.G. und C.K. sowie den Mitgliedvereinen der C.G. folgende Bücher zur Anschaffung und Besprechung:

Andreae, Dr. **Carl,** Zur inneren Entwicklungsgeschichte der deutschen Lehrerbildungs-Anstalten Kaiserslautern, J. J. Tascher, 1893.

Carrière, M., Religiöse Reden und Betrachtungen für das deutsche Volk. (Ges. Werke Bd. XIV, Lpz. F. A. Brockhaus, M. 7.)

Henne am Rhyn, das Christentum und der Fortschritt. Lpz., M. Spohr, 1892. 121 SS. M. 1,80.

Schwarz, Herm., Was will der kritische Realismus? Lpz., Duncker u. Humblot, 1894, M. 1.

Uphues, Goswin K., Über die Existenz der Aussenwelt. (Psychologische Seite der Frage.) Vortrag zur Gründung des Zweigvereins der Comenius-Gesellschaft in Halle a./S. am 29. Juni 1894. (Sonderabdruck aus der Neuen pädag. Zeitung.)

Willman, Dr. **O.,** Die soziale Aufgabe der höheren Schulen. 1891.

Es empfiehlt sich, dass die Herren Berichterstatter den betreffenden Schriften einige Leitsätze entnehmen, die der Besprechung zur Grundlage zu dienen haben. Diese Leitsätze sind thunlichst durch Umdruck zu vervielfältigen und gleichzeitig mit den Einladungen den Mitgliedern zuzustellen.

Am 7. August d. J. ist zu **Halle a/S.** eine Comenius-Zweiggesellschaft ins Leben getreten. An der Spitze derselben steht Herr Universitäts-Professor Dr. Uphues, der bisherige Bevollmächtigte der C.G. in Halle. Sein Vertreter ist Herr Inspektor Trebst, Schatzmeister ist Herr Lehrer P. Hoffmann. Die C.G. zählt in Halle gegenwärtig 58 Mitglieder, darunter die Herren Universitäts-Professoren Dr. B. Erdmann, Dr. Th. Lindner, Geh. Rat Dr. Ed. Loening, Dr. Loofs, Dr. Herm. Suchier, Privatdozent Dr. H. Schwarz, Gymnasial-Professor Dr. R. Menge, die Lehrer Brinkmann, Burghardt, Kämmer, Klotzsch, Kühlewind, Schimmel, Voigt und andere. Wir freuen uns, diesen Erfolg unserer Bestrebungen gerade in Halle feststellen zu können; es wird der neuen C.Z.G. bei den reichen Überlieferungen, die gerade hier aus dem Arbeitsgebiet der C.G. vorhanden sind, an reichem Stoff für ihre Verhandlungen nicht fehlen, und sie wird sich durch die Pflege dieser geschichtlichen Erinnerungen gerade heute, wo andere Strömungen vielfach Boden gewinnen, ein grosses Verdienst erwerben. Wir rufen ihr ein herzliches Glückauf zu!

In der August-Sitzung der C.Z.G. **Remscheid** hielt Herr Hauptlehrer Becker-Remscheid einen Vortrag über das Thema „Comenius als Pädagog und besonders seine Stellung zu der Bedeutung des Sachunterrichts“. In derselben Sitzung machte der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Lambeck, im Anschluss an eine von dem Verwaltungs-Ausschuss der C.G. gegebene Anregung den Vorschlag, von dem in den Satzungen vorgesehenen Rechte Gebrauch zu machen und für die C.Z.G. Remscheid einen eignen Unterscheidungs-Namen in Gebrauch zu nehmen. Die Versammlung beschloss zu Ehren Friedrich Wilhelm Dörpfelds, des Mitbegründers der Comenius-

Gesellschaft, den Unterscheidungs-Namen nach diesem hervorragenden Gesinnungsgenossen zu wählen und sie wird in Zukunft den Namen führen:

C.Z.G. Remscheid. Zu Dörpfelds Gedächtnis.

Wir beglückwünschen die Mitglieder der C.Z.G. zur Wahl dieses Namens und bitten alle unsere Freunde im bergischen Lande, die zugleich Anhänger Dörpfelds waren und sind, die Bestrebungen der C.Z.G. Remscheid zu unterstützen. Wir hoffen, dass die genannte Zweiggesellschaft für die Pflege von Dörpfelds Gedächtnis ein dauernder Mittelpunkt werden wird. Sobald die Zweiggesellschaft zur Gewinnung eines festen Versammlungsraums gelangt ist (was wir dringend empfehlen) wird sich Gelegenheit finden, das Andenken ihrer Patrone auch durch die Aufstellung von Büsten oder Bildern zu pflegen und zu ehren. Auch deren Wahlspruch kann sie zu dem ihrigen machen.

Das Comenius-Kränzchen in **Lennep** hat am 10. Juni d. J. seine erste öffentliche Versammlung abgehalten. Herr Professor Dr. Witte eröffnete die Verhandlungen und begrüsste die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache, die das dreifache Ziel beleuchtete, das sich die C.G. gesteckt hat. Alsdann hielt Herr Lehrer Schmitz einen sehr anregenden und mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Zweck und Ziel der C.G. Nach Beendigung dieses Vortrags, dessen wesentlicher Inhalt durch das Lenneper Kreisblatt vom 11. Juni 1894 zur Kenntnis weiterer Kreise gebracht worden ist, verlas Herr Prof. Witte eine Zuschrift des Vorsitzenden der C.G., das der Befriedigung über die in Lennep erzielten Ergebnisse Ausdruck gab und die Hoffnung aussprach, dass das neugegründete Kränzchen sich stets im Geist des Comenius bethätigen werde. Alsdann hielt Herr Lehrer Weishaupt einen Vortrag über „Comenius und seine Grundsätze“. Herr Professor Dr. Witte sprach auch diesem Redner den wohlverdienten Dank der Versammlung aus und hob im Laufe der Verhandlung hervor, wie wichtig es sei, andere, gleichen und ähnlichen Bestrebungen gewidmete Vereine als Mitglieder zu gewinnen, vor allem aber, die Lösung praktisch wichtiger und weiteren Kreisen verständlicher Aufgaben in die Hand zu nehmen. In solchem Sinne wurde auf seinen Vorschlag als Gegenstand der nächsten öffentlichen Versammlung unter Zustimmung der Anwesenden ein Vortrag ins Auge gefasst über die Frage: „Was und wie soll unsere Jugend lesen?“ Auch einige der Herrn Ortsgeistlichen wohnten den in einmütigstem Geiste gepflogenen Verhandlungen bei, die gegen 8 Uhr geschlossen wurden.

Satzungen der Zweiggesellschaften (C. Z. G.).

Diese Satzungen enthalten nur die Grundzüge. Bei etwaigen Beratungen können Streichungen und Zusätze gemacht werden, sofern dieselben keine grundsätzlichen Änderungen enthalten.

§. 1. In Orten oder Bezirken, wo die Voraussetzungen dauernder Einrichtungen vorhanden sind, kann eine Zweiggesellschaft der C. G. (C. Z. G.) errichtet werden. Die erforderliche Stiftungs-Urkunde hat der Vorsitzende der C. G. auszufertigen.

§. 2. Die C. Z. G. haben im Allgemeinen die Aufgabe, alle Bestrebungen zu unterstützen, welche darauf abzielen: a. die Volkserziehung auf dem Wege der freiwilligen Bildungspflege zu heben und zu fördern; b. der Erziehungslehre und ihren Vertretern die ihnen gebührende Stellung in der Wissenschaft wie im Volksleben zu sichern; c. die allgemeine Volksschule zur Durchführung zu bringen; d. die Neuordnung des höheren Schulwesens nach Massgabe comenianischer Grundsätze (Frankfurter System) zu bewirken; e. die Sittenlehre zum selbständigen Lehrgegenstand zu erheben; f. der Muttersprache im Volksleben wie im Unterricht zu ihrem Rechte zu verhelfen.

§. 3. Im Besonderen sollen die C. Z. G. die Einrichtung planmässiger **Vortrags-Kurse** zur Weiterbildung der erwachsenen Jugend nach Art der in einigen Ländern bestehenden sog. Volkshochschulen und Akademien ins Auge fassen und feste Formen und Organisationen dafür zu finden suchen.

§. 4. Wo die Einrichtung solcher Vortrags-Folgen zunächst nicht erreichbar scheint, sollen die C. Z. G. die Schaffung gemeinnütziger Veranstaltungen erstreben, die als Vorstufen solcher Volks-Akademien verwertet werden können, besonders die Gründung von Volksbibliotheken, Lesehallen, Fortbildungs-Anstalten, Unterhaltungs-Abenden, Haushaltungsschulen, Handübungs-Kursen u. s. w. Bei allen Veranstaltungen ist auf die Mitwirkung der erwachsenen Jugend als Lehrer und Lernende besonderes Gewicht zu legen.

§. 5. Die C. Z. G. haben für diese gemeinnützigen Veranstaltungen die **Mitwirkung** staatlicher, kirchlicher, ständischer oder städtischer Behörden sowie die Hülfe von verwandten Vereine und Körperschaften (Bildungs-Vereinen, litterarischen u. wissensch. Vereinen, Lehrer-Vereinen, Schulreform-Vereinen, Sprach-Vereinen, Fröbel-Vereinen, Herbart-Vereinen u. s. w.) thunlichst zu erstreben und die Schaffung eines Mittelpunktes und eines Heims für ihre Comenius-Anstalten sofort ins Auge zu fassen; die Frage ob dies Ziel mit Hülfe des Genossenschaftswesens zu erreichen ist, bleibt in jedem Fall der Erwägung des Vorstandes anheimgestellt. Alle Schritte haben sich an die örtlichen Verhältnisse anzupassen. Die Herausgabe periodischer Mitteilungen der C. Z. G. darf ohne die Genehmigung des Gesamtvorstands nicht erfolgen.

§. 6. Die **Pflege und Erneuerung des Andenkens** solcher Männer, die im Sinn unseres Arbeitsplans (s. Monatshefte der C. G. 1892 Geschäftl. Teil S. 71) zu den Geistesverwandten des Comenius gehören, wird den C. Z. G. besonders empfohlen. Dies kann durch die wiederkehrende Feier wichtiger Gedenktage, durch die Errichtung von Denkzeichen und Denkmälern, sowie dadurch geschehen, dass die C. Z. G. den Namen und den Wahlspruch berühmter Männer ihres engeren Heimatlandes als eignen Unterscheidungsnamen wählen; die Wahl des Namens kann nur im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der C. G. erfolgen.

§. 7. Die C. Z. G. haben das Recht, von der Gesamtsumme der Mitgliederbeiträge, die sie von den Patronen, Stiftern, Teilnehmern und Abteilungs-Mitgliedern der C. G. erheben, **drei Zehnteile** einzubehalten und für die Zwecke der C. Z. G. zu verwenden. Im Gründungsjahr dürfen die C. Z. G. fünf Zehnteile einbehalten. Andere laufende Beiträge werden von den C. Z. G. nicht erhoben. Der Vorstand ist berechtigt, in besonderen Fällen eine Liste zur Zeichnung einmaliger Beiträge in Umlauf zu setzen und alsdann auch die Diplom-Mitglieder der C. G. heranzuziehen. Etwaige Einnahmen aus den Comenius-Anstalten fliessen in die Kasse der C. G.

§. 8. Die C. Z. G. haben einen **Vorstand** von mindestens fünf und höchstens zwölf Mitgliedern zu wählen, der sich thunlichst an festen Wochentagen in vierwöchentlichen Zwischenräumen zusammenfindet. Der Vorsitzende geniesst alle den Bevollmächtigten der C. G. und den Vorsitzenden der Comenius-Kränzchen zustehenden besonderen Rechte.

§. 9. Der Vorstand versammelt die Mitglieder der C. Z. G. zu **Vorträgen** oder **geschäftlichen Verhandlungen** je nach Bedürfnis. Im Januar oder Februar, spätestens aber am 28. März jedes Jahres, dem Comenius-Tage, ist die Haupt-Versammlung abzuhalten, in der der Jahresbericht erstattet wird und die Wahlen vollzogen werden. Ein Verzeichnis der Vorstands-Mitglieder und ein Auszug aus dem Protokoll ist dem Gesamtvorstand einzusenden. Gleichzeitig sind die Beiträge der Mitglieder nach Abzug der oben erwähnten drei Zehnteile dem Schatzmeister zu übermitteln.

§. 10. Der Vorstand kann Angehörige solcher Körperschaften, die der C. G. als Patrone oder Stifter beigetreten sind, in der Mitgliederliste der C. Z. G. als **besuchende Mitglieder** führen, sofern die Satzungen der C. Z. G. von diesen durch Namens-Unterschrift anerkannt werden. Die besuchenden Mitglieder haben das Recht, an den Versammlungen teilzunehmen; aktives oder passives Wahlrecht aber besitzen sie nicht. Eine Verpflichtung zur Zulassung besuchender Mitglieder besteht nicht.

§. 11. Von jeder Einwirkung auf kirchliche oder politische Angelegenheiten haben sich die C. Z. G. gemäss den Satzungen der C. G. grundsätzlich fern zu halten.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

Am 9. Februar d. J. starb zu Habendorf der Königl. Major, Herr **Friedrich von Seidlitz**, Herr auf Habendorf und Markt-Bohrau, Sohn des Herrn Adolf Moritz Julius von Seidlitz und Frau Marie Agnes, geb. Gräfin Rödern. Seine Beziehungen zur Brüdergemeinde hatten ihn unseren Bestrebungen näher geführt und er hat der C.G. seit ihrem Bestehen als Stifter angehört. Die Gesellschaft wird sein Andenken in Ehren halten. Das Geschlecht derer von Seidlitz hat seit Generationen viel für die Brüdergemeinde, besonders für die Gemeinde Gnadenfrei, gethan, und wir freuen uns, dass der Name Seidlitz in unserer Mitgliederliste erhalten bleibt: der Sohn des Verewigten, Herr Regierungs-Assessor Adolph von Seidlitz, ist nunmehr Stifter der Comenius-Gesellschaft geworden.

Am 29. April d. J. starb zu Wildbad unser Diplom-Mitglied Herr Stadtpfarrer **Karl Wilhelm Glauner**, Bevollmächtigter der C.G. für Wildbad und Umgebung. Glauner wurde am 8. September 1838 zu Gräfenhausen im Schwarzwald geboren, studierte in Tübingen seit 1856 vier Jahre lang Theologie und wurde 1860 Vikar in Neuenburg. Seit 1869 war er Pfarrer in Belsenberg, dann in Leutkirch und 1881 in Rottenburg, wo er zugleich die Bezirksschulinspektion übernahm. Während dieses Aufenthalts schrieb er zwei Handbücher für den praktischen Kirchen- und Schuldienst. Im Jahre 1890 ward er als Prediger nach Wildbad versetzt, von wo aus er an allen Bestrebungen erziehlicher Art regen Anteil nahm. Friede seiner Asche!

Einen schmerzlichen Verlust hat unsere Gesellschaft durch das Hinscheiden des Dr. **Hugo Landwehr** in Berlin erlitten. Geboren im Jahre 1859 zu Halberstadt war er bis vor Kurzem als Oberlehrer beim Kadettenkorps in Lichterfelde angestellt. Ein Halsleiden bewog ihn zur Niederlegung seines Amtes; doch war er vor wie nach litterarisch sehr thätig, und unsere Leser erinnern sich seiner auch in unseren Heften angezeigten letzten Arbeit: „Die Kirchenpolitik Friedrich Wilhelms des Grossen Kurfürsten“. Er hatte der Schriftleitung der M.H. eine Arbeit über Johann Duraeus und seine Friedensbestrebungen sowie über das sog. Gymnasium Schönaichianum in Beuthen O.S. zugesagt; leider sind beide Arbeiten, soviel uns bekannt ist, nicht fertig geworden. Seine Studien auf dem Gebiet des 17. Jahrhunderts hatten ihn auf Comenius geführt, und er hatte von der Bedeutung dieses Mannes einen lebhaften Eindruck aus den gleichzeitigen Zeugnissen erhalten. Wir werden seine Mitarbeiterschaft vermissen.

Am 23. Juli hat einer der Mitunterzeichner des Comenius-Aufrufs vom Juni 1891 und D.M. der C.G., **Kuno Fischer,** Wirklicher Geheimer Rat und Professor in Heidelberg in seltener Rüstigkeit, körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begangen. Kuno Fischer stammt aus Sandewalde in Schlesien und studierte in den Jahren 1844—1848 in Leipzig und Halle, erst Philologie, dann Philosophie und Theologie. Im Jahre 1850 habilitierte er sich in Heidelberg, wo ihm aber im Jahre 1853 die Lehrerlaubnis entzogen wurde. Im Jahre 1856 gestattete ihm Friedrich Wilhelm IV. seine Habilitation in Berlin, schon aber hatte ihm Jena eine Professur angeboten, die er annahm. Im Jahre 1872, als Eduard Zeller von Heidelberg schied, ward ihm die Genugthuung, dass dieselbe Hochschule, von der er einst verdrängt worden war, ihn mit Ehren zurückberief. In dieser Stellung hat er nun seit 23 Jahren eine grosse und umfassende Wirksamkeit entfaltet. Wir dürfen voraussetzen, dass die grösseren Abschnitte dieser Thätigkeit der Mehrzahl unserer Mitglieder bekannt sind.

Oberkonsistorial-Rat D. **Kleinert** in Berlin, ordentliches Mitglied des Gesamtvorstandes der C.G., ist zum Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrats ernannt worden. Professor D. Paul Kleinert ist am 25. September 1837 zu Vielguth im Fürstentum Oels geboren. Am 27. Mai 1864 wurde er Privatdozent an der Berliner Universität, 1868 wurde er ausserordentlicher und 1877 Honorar-Professor. Im Juli 1893 feierte er sein 25jähriges Jubiläum als Professor, in der Zwischenzeit war er viele Jahre Pastor an der Gertraudtenkirche auf dem Spittelmarkte. Mehr als 20 Jahre hat er dem brandenburgischen Konsistorium als Mitglied angehört. Im Frühjahr 1892 wurde er mit den Geschäften eines General-Referenten in der landeskirchlichen Agenden-Kommission betraut, womit das Stimmrecht im Kollegium des Ober-Kirchenrats verbunden ist. Im Zusammenhange damit wurde D. Kleinert vom 1. April 1892 ab von seinen Geschäften im Konsistorium mit Ausnahme der auf das theologische Prüfungswesen bezüglichen entbunden und ihm im August 1892 der Charakter als Oberkonsistorialrat verliehen.

Professor Dr. **Stephan Waetzoldt,** ordentliches Mitglied des Gesamtvorstandes der C.G., ist zum Provinzial-Schulrat in Magdeburg ernannt worden und bereits dahin übergesiedelt. Waetzoldt ist im Jahre 1848 zu Hennersdorf in Schlesien geboren, wo sein Vater, Gustav Adolf Waetzoldt, der nachmalige vortragende Rat im Kultusministerium, damals Ortspfarrer war. Seine Universitätsstudien, die der deutschen und romanischen Philologie und der Geschichte galten, begann er 1869 in Berlin, um sie in Marburg weiter fortzusetzen. Eine längere Unterbrechung erfuhren sie durch den deutsch-französischen Krieg, an dem Waetzoldt Teil nahm. Zum Abschlusse brachte W. seine Studien, nach einem zweiten längeren Aufenthalte in Berlin,

zu Paris. Nach seiner Promotion wurde W. Lehrer des Herzogs von Oldenburg. 1878 wurde er Dozent an dem Lehrer- und Lehrerinnen-seminar zu Hamburg. Von dort wurde er zum Leiter der Elisabeth-schule in Berlin berufen. An der Berliner Universität wirkte Waetzoldt seit 1889 als ausserordentlicher Professor für romanische Philologie. Er war Mitleiter des romanisch-philologischen Seminars. Von W's Veröffentlichungen sind zu nennen: seine Ausgabe der „Pariser Tageszeiten“, die Ausgabe von „Flos unde Blankflos“, sein Buch über Geibel, die Vorträge über Goethes Jugendsprache und über „Goethe und die Romantik“, die pädagogische Schrift über die Aufgaben des neusprachlichen Unterrichts und Ausgaben französischer Klassiker.

Herrn Universitäts-Professor Dr. **Zorn** in Königsberg (D.M. der C.G.) ist der Charakter als Geheimer Justiz-Rat verliehen worden.

Herr Universitäts-Professor Dr. **Loening** in Halle (D.M. der C.G.) ist ebenfalls Geheimer Justiz-Rat geworden.

Herr Senior **Bärwinkel** in Erfurt (D.M. der C.G.) ist von der theol. Fakultät der Universität Halle zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden.

Herr Pastor **F. Schur** in Bielitz (Östr.-Schlesien) (D.M. der C.G.) ist zum Mitglied des Evangelischen Oberkirchen-Rats in Wien ernannt worden.

Herr Dr. **Joh. M. Wüstenhoff** (D.M. der C.G.), bisher Prediger der reformierten Gemeinde in Gent, ist nach Sassenheim bei Leiden übergesiedelt.

Herr Pastor **Kögel** (D.M. der C.G.), bisher in Waschke-Punitz, ist Pastor in Döbrichau bei Zschakau (Kreis Torgau) geworden.

Herr Kreisschulinspektor **Gaertner** in Posen (Th. der C.G.) hat den Charakter als Schulrat mit dem Range eines Rates 4. Kl. erhalten.

Herr Dr. **Enar Sahlin** (D.M. der C.G.), früher Privatdozent in Upsala, ist Rektor am Gymnasium in Örebro geworden.

Der Direktor der höheren Mädchenschule in Solingen **F. Dörr** (D.M. der C.G.) ist Direktor der Realschule in Bockenheim geworden.

Herr Schulrath **Elterich**, bisher in Oschatz, ist in den Ruhestand getreten und nach Dresden übergesiedelt.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind die **Jahresbeiträge**

bis zum 1. Juli

einzusenden. Wir bemerken wiederholt, dass wir nach dem 1. Juli laut §. 14 der Geschäftsordnung berechtigt sind, die Beiträge durch **Postnachnahme** unter Zuschlag der Gebühren zu erheben.

Inhalt neuerer Zeitschriften.

Der Bildungs-Verein. Hauptblatt für das freie Fortbildungswesen in Deutschland. Zeitschrift der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. XXIV. Jahrgang.

Nr. 6. Inhalt: Mitteilung für das Redner-Adressbuch. — Bericht über die 24. Hauptversammlung in Weimar. — Wie unsern Schulen zu helfen ist. Von Max May-Heidelberg. — Verbandstage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Nordböhmischer Verband für Verbreitung von Volksbildung. — Geschäftliches. — Anzeigen.

Nr. 7. Inhalt: James Garfield. Von Dr. E. Brenning-Bremen. — Städt- und Volksbibliotheken in Nordamerika. Von Universitäts-Bibliothekar Dr. Nörrenberg-Kiel. Lernt schwimmen! Von Prof. H. Raydt-Lauenburg a/E. — Der Berliner Handwerkerverein. — Verbandstage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Nordböhmischer Verband für Verbreitung von Volksbildung. — Geschäftliches. — Anzeigen.

Nr. 8. Inhalt: Die Ziele und Wege der Volksbildung. Von Dr. Herm. Pachnicke, M. d. R. — Die Pariser Brieftaubenpost von 1870. Plauderei von J. J. Pardon. — Ein modernes Bildungsinstitut. — Neue Bücher. Besprochen von Hermann Heinrich. — Stadtältester Eberty †. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Nordböhmischer Verband für Verbreitung von Volksbildung. — Geschäftliches. — Anzeigen.

Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen. Organ des Vereins für Schulreform. Hrsg. von Dr. Friedrich Lange. 6. Jahrg. 1894.

Nr. 1. Inhalt: Zur Wertbestimmung der Übersetzungen in die alten Sprachen. II. Von Dr. E. Lentz. — Welche Anforderungen sind an eine neue Prüfungs-Ordnung für das Lehramt an höheren Schulen zu stellen? — Die Comenius-Gesellschaft und der Verein für Schulreform. — Schulreform-Litteratur. — Vereins-Nachrichten. — Schulreformbewegung im In- und Auslande. — Geschäftliche Mitteilungen.

Nr. 2. Inhalt: Einladung zur General-Versammlung. — Sittlichkeit, Humanität, Nationalität. Von Dr. Debo. — A. Ohlert's „Allgemeine Methodik des Sprachunterrichts.“ I. Von Dr. E. Lentz. — Neue Erscheinungen der Reformlitteratur. Von A. Ohlert in Königsberg in Ostpreussen. — Vereins-Nachrichten. — Schulreformbewegung im In- und Auslande. — Geschäftliche Mitteilungen.

Nr. 3. Inhalt: Über die Aufgaben des deutschen Unterrichts in der Schule der Zukunft. Von A. Ohlert (Königsberg i/Pr.). — Sechste ordentliche Hauptversammlung des Vereins für Schulreform. — Der sechste Neuphilologentag in Karlsruhe. — Vereins-Nachrichten. — Schulreformbewegung im In- und Auslande. — Geschäftliche Mitteilungen.

Süddeutsche Blätter für höhere Unterrichtsanstalten. Hrsg. von Karl Erbe (Stuttgart, Paul Neff). 2. Jahrg. 1894. Nr. 14 und 15. Inhalt: Französische Musterbücher von Oberlehrer Dr. Krumbach. — Die Pontes Longi des h. Domitius Ahenobarbus von Oberlehrer Dr. Löschhorn. — Der Giebel als Umrissbild von Prof. A. Göller. — Die Rätsel des Erdinneren von Prof. Dr. A. Schmidt. — Prüfungs-Aufgaben. — Besprechungen. — Schulnachrichten. — Briefkasten. — Allerlei.

Nr. 16. Inhalt: Die Namenskunde im Unterricht von F. Ortjohann. — Althochdeutsche Glossen zur Germania des Tacitus von Prof. Th. Schaeffler. — Besprechungen. — Schulnachrichten, Verordnungen u. dergl. — Allerlei.

Volkswohl. Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Hrsg. von Dr. Victor Böhmert in Dresden. XVIII. Jahrg. Nr. 34. Inhalt: Was wir aus einer Geschichte der Bäder lernen können. — Ein vorbildlicher Kinderspielplatz. — Zum Schutz unserer Kinder vor Wein, Bier und Branntwein. — Gegen den Winkelschank. — Mitteilungen, Eingänge. — Nr. 35. Inhalt: Frauenarbeit in Amerika. — Die Gewinnbeteiligung des Personals der Firma O. Th. Winckler in Leipzig. — Lehren aus dem grossen amerikanischen Pullmann-Streik. — Sonntagsruhe in New-York. — Mitteilungen. — Bücherschau.

Buchdruckerei von Johannes Bredt, Münster i. Westf.

Verzeichnis der Pflegschaften der C. G.

Eine vervollständigte Liste wird demnächst erscheinen.

(Der Buchstabe **B** hinter dem Namen bedeutet „Bevollmächtigter im Ehrenamt“, der Buchstabe **G** „Geschäftsführende Buchhandlung“ und der Buchstabe **V** Vorsitzender einer C.Z.G. oder C.K.)

Altona: F. L. Mattigsche Buchh. **G**
Altdorf: Sem.-Lehrer a. D. J. Böhm. **B**
Amsterdam: Univ.-Prof. Dr. Rogge. **V**
„ Buchh. v. Joh. Müller. **G**
Augsburg: J. A. Schlossersche Buchh. **G**
Bacharach: Pastor Theile. **B**
Barmen: Buchh. v. Adolf Graeper. **G**
Bartenstein (Ostpr.): Oberlehrer Dr. Lentz. **B**
Bayreuth: Buchh. v. B. Giessel. **G**
Berlin: Buchh. v. F. Schneider u. Co., W. Leipz. Str. 128. **G**
Bremen: Dr. E. Brenning, Realgym.-Lehr. **B**
„ Buchh. v. H. W. Silomon. **G**
Breslau: Buchh. v. E. Morgenstern. **G**
Bunzlau: Buchh. v. Ernst Muschket. **G**
Cottbus: Buchh. v. Carl Brodbeck. **G**
Crefeld: Weydmann, Pastor. **B**
Czernowitz: Prof. Dr. Hochegger. **B**
„ Buchh. v. H. Pardini. **G**
Christiania: Buchh. v. Cammermeyer. **G**
Danzig: L. Sauniers Buchh. **G**
Detmold: Sem.-Direkt. Sauerländer. **B**
„ C. Schenks Buchh. **G**
Dresden: H. Burdach, K. S. Hof-Buchh. **G**
Düsseldorf: Buchh. v. Herm. Michels. **G**
Einbeck: Oberlehrer Dr. Ellissen. **B**
„ Buchh. v. H. Ehlers. **G**
Eisenach: Sem.-Dir. E. Ackermann. **B**
„ Buchh. v. Bäreck. **G**
Elbing: Oberlehrer Dr. Bandow. **B**
„ Buchh. v. Leon Saunier. **G**
Elberfeld: Buchh. v. B. Hartmann. **G**
Emden: Haynelsche Buchh. **G**
Frankfurt a. M. Kons.-Rat D. Ehlers. **B**
„ Detloffsche Buchh. **G**
Giessen: Ferbersche Univ.-Buchh. **G**
Glogau: Oberlehrer Baehnisch. **B**
„ Buchh. v. C. Reissner's Nachfolger. **G**
Gotha: Oberschulrat Dr. von Bamberg. **B**
Görlitz: Gymn.-Dir. Dr. Eitner. **B**
Guben: Buchh. v. Albert König. **G.**
Hagen (Westf.): Prof. W. Bötticher. **V**
„ Buchh. von Gustav Butz. **G**
Halle a. S.: Univ.-Prof. Dr. Uphues. **B**
Hamburg: Oberlehrer Dr. Dissel. **B**
„ C. Gassmanns Buchh. **G**
Hamm: Rektor Bartholomaeus. **B**
Hannover: Realgymn.-Dir. Ramdohr. **B**
„ Buchh. v. Ludwig Ey. **G**
Heidelberg: Direkt. Dr. Thorbecke. **B**
Herborn: Prof. Dr. Zimmer. **B**
Kassel: Gymn.-Dir. Dr. Heussner. **B**
„ Buchh. v. M. Brunnemann & Co. **G**
Königsberg i. Pr. Graefe & Unzersche Buchh. **G**
Lauban: Oberlehrer Dr. v. Renesse. **B**
Lauban: Buchh. v. Denecke. **G**
Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchh. **G**
Lengerich: Rektor O. Kemper. **B**
Lennep: Prof. Dr. Witte, Kreisschulinsp. **V**
„ Buchh. v. R. Schmitz. **G**
Lippstadt: Realgymn.-Dir. Dr. Schirmer. **B**
Lissa i. P.: Prof. Dr. Nesemann. **B**
„ Buchh. v. Friedrich Ebbecke. **G**
London: Buchh. v. Williams and Norgate. **G**
Lüdenscheid: Dr. med. Boecker. **B**
Magdeburg: Buchh. v. Heinrichshofen. **G**
Mainz: Bankdirektor Brand. **B**
„ H. Quasthoffs Buchh. **G**
Meiningen: Oberkirchenrat D. Dreyer **B**
Monsheim: Prediger Ph. Kieferndorf. **B**
Mühlhausen i. Th.: Diakonus J. Clüver. **B**
München: Schulrat Dr. Rohmeder. **B**
„ Hofbuchh. v. Max Kellerer. **G**
Münster: Buchh. v. Obertüschen (P. Hintze). **G**
Neuwied: Prediger Siebert. **B**
Nordhausen: Oberlehrer Dr. Nägler. **B**
„ Förstemannsche Buchh. **G**
Nürnberg: Buchh. v. Friedr. Korn. **G**
Oschatz: Sem.-Oberl. Ernst Hänsch. **B**
Osnabrück: Pastor Lic. theol. Spiegel. **B**
„ Buchh. v. Rackhorst. **G**
Paris: Buchh. v. Fischbacher. **G**
Posen: Buchh. v. Friedrich Ebbecke. **G**
Potsdam: Buchh. v. R. Hachfeld. **B**
Prag: Buchh. v. Fr. Rivnáč. **G**
Prerau (Mähren) Direktor Fr. Slamčník. **B**
Quedlinburg: Rektor Ed. Wilke. **B**
„ Buchh. v. Christ. Vieweg. **G**
Remscheid: Hauptlehrer R. Lambeck. **V**
Rostock: Dir. Dr. Wilh. Begemann. **B**
„ Stillersche Hof- u. Univ.-Buchh. **G**
Ruhrort: Buchh. v. Andreae u. Co. **G**
Sagan: Kreisschulinspektor Arndt. **B**
„ Buchh. v. W. Daustein. **G**
Schleswig: Buchh. v. Julius Bergas. **G**
Soest: Lehrer W. Handtke. **B**
„ Rittersche Buchh. **G**
Stade: Direktor Dr. Zechlin. **B**
„ Schaumburgsche Buchh. **G**
Stettin: H. Dannenbergsche Buchh. **G**
Stockholm: Dr. N. G. W. Lagerstedt. **B**
„ Hofbuchh. v. C. E. Fritze. **G**
Strassburg i. Els. Sem.-Dir. Paul Zänker. **B**
Wesel: Buchh. v. Karl Kühler. **G**
Wien: Buchh. v. A. Pichlers Wwe. u. Sohn. **G**
Wiesbaden: Gymn.-Oberl. Dr. Hochhuth. **B**
„ Buchh. v. Felix Dietrich. **G**
Zchopau: Schulrat A. Israel. **B**
Zürich: Buchh. v. Meyer & Zeller. **G**
Zwickau: Oberl. Dr. P. Stötzner. **B**

Die Jahrhundert-Feier für Comenius im Jahre 1892 hat den Beweis geliefert, dass es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Männer giebt, die für eine über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius einzutreten willens sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen schärfster Art in bedrohlichem Masse erfüllt ist, schien es ein nützliches Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute einflussreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Masse, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute über **1000 Mitglieder** in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufabe werden.

Die **Gesellschaft** hat sich **wissenschaftliche** und **gemeinnützige** Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die **Monatshefte** bestimmt. Seit 1893 erscheinen neben den Monatsheften **Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft** im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Ausser den periodischen Schriften erscheint seit 1893 eine Sammlung von Einzelschriften unter dem Titel **„Vorträge und Aufsätze aus der C. G."** in zwangloser Folge.

Die **Patrone** (Jahresbeitrag M. 100) und die **Stifter** (M. 10) erhalten alle Veröffentlichungen, einschliesslich der zur Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Personen, welche einen einmaligen Beitrag von 100 M. zahlen, erhalten die Stifterrechte auf Lebenszeit.

Die **Teilnehmer** (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Die **Abteilungs-Mitglieder** (M. 3) erhalten die **Mitteilungen** der C.G. unentgeltlich geliefert, haben jedoch nur in den Abteilungs-Versammlungen Stimmrecht.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus **Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse,** oder an die **Geschäftsstelle** der Comenius-Gesellschaft, **Münster i. W.,** Wolbeckerstrasse 4a zu richten.

Der Gesamtvorstand.

Buchdruckerei von Johannes Bredt, Münster i. Westf.